

Bildung und Forschung bleiben unser wichtigster Rohstoff

Es ist falsch, bei der ETH Zürich und anderen Institutionen des ETH-Bereichs zu sparen

ETH Zürich, Faktenblatt

Der heutige und der künftige Wohlstand der Schweiz gründet zu weiten Teilen auf ihrem hervorragenden Bildungs- und Forschungssystem. Die Schweiz investiert seit Generationen bewusst in diesen Bereich und hat optimale Rahmenbedingungen geschaffen, von denen wir heute profitieren. Nicht ohne Grund führt die Schweiz die globale Rangliste der innovativsten Länder zum zwölften Mal an (WIPO Global Innovation Index 2022) > https://www.wipo.int/global_innovation_index/en/2022/

Nicht umsonst ist die Schweiz stolz auf die ETH Zürich, die EPFL und die anderen Institutionen des ETH-Bereichs. Sie sind führend in Lehre, Forschung, Wissenstransfer und damit ein entscheidender Innovationsmotor unseres Landes. Es wäre ein Fehler, diese Erfolgsgeschichte und die Investitionen früherer Generationen durch einschneidende Sparmassnahmen zu gefährden.

Budget der ETH Zürich immer tiefer im roten Bereich

Die ETH Zürich ist sich der Schieflage der Bundesfinanzen bewusst und bereit, ihren Beitrag zur Bekämpfung der Defizite zu leisten. Doch darf im ETH-Bereich nicht stärker abgebremst werden als in anderen Bereichen. Genau dies aber beabsichtigt der Bund für das Budget 2024 ebenso wie für die folgenden Jahre, die sogenannte BFI-Periode von 2025 bis 2028.

Das Budget 2024 soll real um zwei Prozent gekürzt werden. Gleichzeitig wird dem ETH-Bereich im Unterschied zur Bundesverwaltung und zu den kantonalen Universitäten die Teuerung nicht ausgeglichen. Allein für 2024 ergibt dies eine Einbusse von insgesamt rund fünf Prozent. Entsprechend rechnet allein die ETH Zürich im nächsten Jahr mit einem Defizit von über 35 Millionen Franken.

Diese Defizite wachsen sich in der nächsten BFI-Periode zu einem strukturellen Problem aus. Von 2025 bis 2028 soll der Bereich Bildung, Forschung und Innovation (BFI) jedes Jahr nominal nur gerade um 2 Prozent und der ETH-Bereich sogar nur um 1,6 Prozent wachsen. Angesichts der wachsenden Studierendenzahlen ist dies zu wenig, um die Finanzen dieser Institutionen im Lot zu behalten. Die Fehlbeträge der ETH Zürich in dieser BFI-Periode werden bis ins Jahr 2028 auf bis zu 60 Millionen Franken pro Jahr steigen. Unter dem Strich droht das Budget der ETH Zürich bei gleichbleibendem Leistungsauftrag mittelfristig aus den Fugen zu geraten.

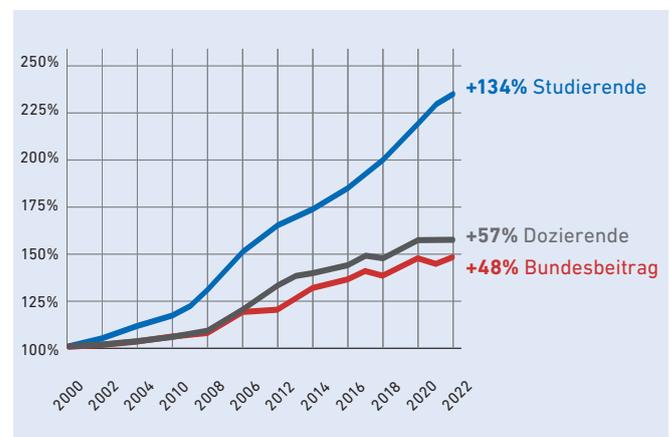


Abbildung 1 Studierendenzahlen und Budget klaffen auseinander.

Die Studierendenzahlen wachsen, die Budgets kaum

Die ETH Zürich hat in den vergangenen Jahren bereits mehrere Sparrunden durchgeführt und dabei auf wichtige Investitionen in Infrastruktur, Forschung und Lehre verzichtet. Die nun angedrohten Korrekturen lassen sich nicht mehr einfach aus dem Budget «herausschwitzen» und werden Konsequenzen haben. Die Studierendenzahlen der ETH Zürich wachsen seit Jahren – und zwar deutlich stärker als das Budget. So hat sich die Anzahl Studierender in den letzten 20 Jahren mehr als verdoppelt, während der Finanzierungsbeitrag des Bundes lediglich um knapp 50 Prozent zugenommen hat.

Die Leistungen der ETH Zürich für die Schweiz

Trotz der engen finanziellen Rahmenbedingungen sollte der Bund zu seinem «Paradebereich» Bildung, Forschung und Innovation weiterhin die nötige Sorge tragen und die ETH Zürich nicht zu weiteren Einsparungen zwingen. Zu wertvoll sind ihre Leistungen für die Schweiz:

- **Lehre:** Jahr für Jahr machen fast 4000 junge Menschen einen Master oder Doktorsabschluss an der ETH Zürich. Diese bringen ihr neuestes Wissen in die Wirtschaft und sind in Privatunternehmen und Verwaltung sehr gefragt. Notabene bleiben mehr als zwei Drittel der ausländischen ETH-Absolventinnen und -Absolventen in der Schweiz.

- Forschung:** Die ETH Zürich zieht die besten Köpfe weltweit an, was Forschung auf Topniveau und Spitzenpositionen in den Rankings ermöglicht. Jüngst zog es Thomas Zurbuchen, den Wissenschaftsdirektor der NASA, oder Physik-Nobelpreisträger Didier Queloz an die ETH Zürich. Nur dank der soliden Grundfinanzierung durch den Bund kann dieses weltweit angesehene System weiterhin die hellsten Köpfe anziehen.
- Beitrag an die Wertschöpfung der Schweiz:** Für jeden Franken, der in die ETH Zürich investiert wird, werden mehr als sechs Franken für die Schweiz generiert.

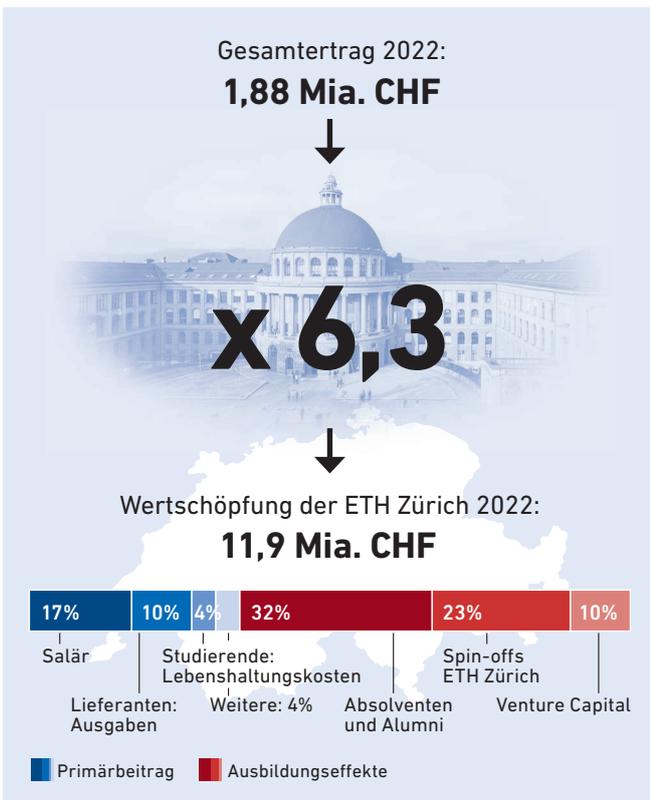


Abbildung 2 Wertschöpfung der ETH Zürich für die Schweiz

- Wirtschafts-Impulse:** Die ETH Zürich ist ein «Arbeitsplatz-Generator»: Über 540 ETH-Spin-offs wurden in den letzten Jahren gegründet, die Tausende Arbeitsplätze geschaffen haben und allein letztes Jahr 1,2 Milliarden Franken an privaten Investitionen angezogen haben. Ein Bestwert in Europa, der weder von den Universitäten in Oxford, Cambridge oder der TU München auch nur annähernd erreicht wurde.

Die ETH Zürich arbeitet bereits jetzt sehr effizient

Der internationale Vergleich belegt die Effizienz der ETH: Während die ETH mit einem Jahresbudget von 1,8 Milliarden Franken 25000 Studierende ausbildet, verfügen Konkurrenten wie Oxford, Harvard oder Stanford über viel höhere Budgets. Auch grosse öffentliche Universitäten wie die NUS in Singapur oder UC Berkeley in den USA sind besser ausgestattet. Für einen vergleichsweise tiefen Geldbetrag erhält die Schweiz eine grosse Gegenleistung.

Die ETH Zürich holt aus einem vergleichsweise kleinen Budget enorm viel heraus

ETH Zürich	1800	25200
Cambridge (UK)	2500	24000
Oxford (UK)	3000	26000
NUS (Singapur)	3445	38600
MIT (USA)	3800	11800
UC Berkeley (USA)	4665	45000
Harvard (USA)	4900	25100
Stanford (USA)	8100	17400

■ Jahresbudget (in Mio. CHF) ■ Studierendenzahl (Anzahl)

Abbildung 3 Jahresbudgets und Anzahl Studierende führender Universitäten

Es ist zudem absehbar, dass die ETH Zürich mit der im Moment vorgesehenen Budgetentwicklung nicht mehr, sondern eher weniger Studierende als heute wird ausbilden können, was angesichts des Fachkräftemangels in der Schweiz nicht vertretbar ist. Oder andersherum: Wenn sich das Betreuungsverhältnis zwischen Professor:innen und Studierenden verschlechtert, wird sich auch die Qualität der ETH-Ausbildungen verschlechtern. Mittelfristig droht der Verlust des Anschlusses der ETH Zürich an die weltbesten Hochschulen. Und vor allem eine eingeschränkte Innovationsfähigkeit, was unserem Land und ihrer Wirtschaft schadet. Ein aus unserer Sicht zu hoher Preis für kurzfristige Sparmassnahmen.

Es braucht ein jährliches Budgetwachstum von 2,5%

Um die Qualität von Lehre, Forschung und Wissenstransfer im ETH-Bereich zu erhalten, braucht es ein jährliches reales Wachstum in der Höhe von +2,5%. Werden jährlich real nur +1,6% gesprochen und bleibt es dabei, dass der Teuerungsausgleich nicht gewährt wird, dann ist ein Qualitätsverlust im gesamten Bereich unausweichlich. Das wird nicht von einem Tag auf den anderen geschehen, sondern ist ein schleichender Prozess, ein langsamer Abstieg in die zweite Liga, der durch den Ausschluss der Schweiz aus dem europäischen Forschungsprogramm Horizon Europe zusätzlich beschleunigt wird.

« Keine Experimente mit der ETH Zürich und dem ganzen ETH-Bereich. Die Willens- und Wissensnation Schweiz ist auf Investitionen in ihren einzigen Rohstoff angewiesen! »

ETH Zürich
Norbert Staub
Rämistrasse 101
8092 Zürich

Telefon: +41 44 632 09 76
norbert.staub@sl.ethz.ch